

Akte Tier

Neue **tz**-Serie: Die Tiere vom wilden Aiderbichl stellen sich vor



Im Osten Österreichs, ganz nah an den Grenzen zur Slowakei, zu Ungarn und Tschechien, ist die Welt ein bisschen stehen geblieben. Außer einigen Windrädern bewegt sich hier nicht viel.

Hier hat der Gründer von Gut Aiderbichl, Michael Aufhauser, einen ehemaligen Safari-Park für die nächsten 99 Jahre gepachtet: Bissige Hunde sind ins Löwengehege eingezogen, psychisch traumatisierte Schimpansen aus Versuchslaboren werden in großen Häusern mit Außengehegen betreut, aus dem Giraffenhaus ist das größte Taubenhaus Europas geworden, zerrupfte Papageien haben jetzt viele Artgenossen in einem neu gebauten Vogelhaus. Verwaiste Füchse erkunden ein großzügiges Gehege mitten im Wald, und eine Ziegenherde wohnt im ehemaligen Flusspferdbereich und beweidet die verwilderten Flächen des Parks. Die **tz** war auf Safari in diesem wilden Aiderbichl, das diesen Samstag eröffnet wird, und stellt die exotischen Bewohner und ihre Betreuer in einer Serie vor.

SUSANNE STOCKMANN



Jeder Hund darf jeden Tag mit den Tierpflegern so lange auf der Wiese herumtollen, bis er ausgepowert ist. Isidor sucht die Nähe von Andreas Schlockermann

Hier werden bissige Hunde ganz zahm

Wenn es nach der öffentlichen Meinung geht, dann gehören Hunde wie Leo, Charlie oder Isidor eingeschläfert. Sie waren von ihren Besitzern nicht zu bändigen, haben mehrfach Menschen angefallen und gebissen. Andreas Schlockermann hat die üblen Wunden teilweise selbst gesehen und die Horrorgeschichten über die zwölf schwererziehbaren Vierbeiner gehört, die jetzt seine Schützlinge sind. Viele saßen Monate oder Jahre im Tierheim, wo niemand wagte, sich ihnen zu nähern. Von Amts wegen hat Schlockermann einen dickgepolsterten Schutzzug in seinem Büro hängen, angezogen hat er ihn noch nie. Ist der 53-Jährige einfach nur einer dieser magischen Hundeflüsterer, bei dem selbst der wildeste Beißer zum sanften Lamm wird?

Andreas Schlockermann kann über solche Fragen laut und herzlich lachen: „Die Hunde hier sind alle voll in Ordnung. Den Hund, der schlecht geboren wurde, gibt es einfach nicht. Diese Hunde hatten Besitzer, die ihre Tiere nicht verstanden und falsch behandelt haben. Die Tiere senden Signale aus, die man lesen und sich entsprechend verhalten muss. Jedes dieser Tiere hatte einen Grund, warum es gebissen hat. Diese Hunde haben gelernt, dass sie sich damit aus einer unangenehmen Situation befreien konnten.“

Charlie hat, seit er ein Welpe war, bei einer Familie

Wenn mir Tierchutzorganisationen berichten, wie viele Hunde sie in einem Jahr vermitteln – an angeblich nur allerbeste geprüfte neue Besitzer, bin ich immer skeptisch. Meine Erfahrung ist nämlich die, dass die Vermittlung von Tieren sehr schwierig ist. Aiderbichl geht einen eigenen Weg: Unsere Tiere bleiben bis an ihr Lebensende in unserem Besitz. Wer einen Hund von uns aufnehmen möchte, z. B. einen der Welpen, die wir mit ihren Müt-



Leben lieben. Aiderbichl

Michael Aufhauser

tern aus Griechenland gerettet haben (siehe Foto), muss sich bereitklären, die Tiere in unserem Sinne zu versorgen. Wir besuchen unsere Hunde regelmäßig, und wenn es dem Tier nicht gut geht, kommt es sofort zu uns zurück. Viele Menschen springen ab, wenn sie hören,

dass das Tier nicht in ihren Besitz übergeht. Aber wir haben es jedem unserer 6000 geretteten Tiere versprochen, dass wir bis an ihr natürliches Lebensende für sie da sind. Und an dieses Versprechen fühlen wir uns gebunden. Übrigens: Im vergangenen Jahr haben wir für 60 Hunde tolle Pflegeplätze gefunden.



gelebt. Er ist durch mehrere Hundeschulen gegangen, wo es immer hieß, er sei sehr aggressiv und nicht zu erziehen. Charlie hat seine ganze Familie mehrfach gebissen. Alle haben Andreas Schlockermann ihre Narben gezeigt. Ein Kind wurde sogar ins Ge-

sicht gebissen. Schlockermann: „Charlie hat ein großes Problem mit Engege. Man muss ihm viel Raum geben, mehr als anderen Hunden. Schwierig ist, dass er nicht zeigt, wenn es ihm zu viel wird. Man merkt deutlich, dass er geschlagen wurde.“ Die Abgeschlossenheit von Gänserndorf schützt also nicht nur die Menschen vor den Hunden, sondern es

funktioniert auch andersrum: Hier werden die Hunde vor den Menschen geschützt. Isidor ist ein kleiner Halbstarke mit zu viel Kraft. Der acht Monate alte Rottweiler gehörte einem 21-Jährigen, der mit dem starken Wachhund wohl eigene Schwächen kompensieren wollte. Der junge Hund war viel allein, eines Tages öffnete er selbst die Tür und stürmte ins Freie. Auch auf der riesigen 16 000 Quadratmeter großen Freilaufwiese rennt er in vollem Galopp auf Andreas Schlo-



Leo hat viele Menschen gebissen, auf Gut Aiderbichl Gänserndorf kam er zur Ruhe

Schlockermann und seine Kollegin Brigitte Vecera Bälle, sie lassen die Hunde auf den Holzpodesten herumspringen und geben ihnen kleine Aufgaben. Allerdings gibt es kein Ziel bei diesen Übungen. Kein Hund muss etwas lernen, wenn er nicht will. Kommandos werden nicht gebrüllt, sondern es herrscht ein freundlicher Umgangston. Auch wenn Andreas Schlockermann bei Leo manchmal eine Ausnahme machen muss: Der einstige Streuner, der von Tierschützern aus Rumänien gerettet und an eine völlig überforderte Familie vermittelt

wurde, hat jeden gebissen, der ihm zu nahe kam. Auch hier war die Einschläferung schon beschlossen. Schlockermann: „Leo braucht ganz klare konsequente Ansagen. Sonst denkt er sehr schnell: Du bist schwach, und übernimmt das Kommando.“

Auf Aiderbichl wird dem Hund nichts mehr aberkannt. Seine einzige Aufgabe, wenn man so will, ist es, glücklich zu werden. Schlockermann: „Hier geht es nur darum, sich dem Tier zu nähern, das in irgendeiner Weise eine schlimme Erfahrung mit Menschen gemacht hat, und dem Hund eine gute Zeit zu verschaffen.“

Und so wie Michael Aufhauser den für Aiderbichl-Ohren etwas zu strengen Ton gegenüber Leo zu tolerieren lernt, muss Andreas Schlockermann akzeptieren, dass der Chef jetzt seine große Leckerli-Tüte auspackt und die Hunde großzügig beschenkt, obwohl das eigentlich überhaupt nicht zum Speiseplan passt.

Lesen Sie in der nächsten Folge

Wenn Papageien zu sehr lieben